

SCHMUGGEL

Geld im Vordergrund

Hunderttausende von Billig-Uhren aus Fernost gelangten auf Schmuggelwegen in die DDR.

Auf den einträglichen Trick mit den Uhren kam ein jugoslawischer Gastarbeiter, der beim Bau des Hotels „Merkur“ in Leipzig als Eisenflechter arbeitete. Beim Bier nach Feierabend in einer nahe gelegenen HO-Kneipe fragte ihn sein Tischnachbar, ein DDR-Bürger, ob



Schmuggler Lauks. Billig-Uhren: „Kaum einer, der nicht mitmache“

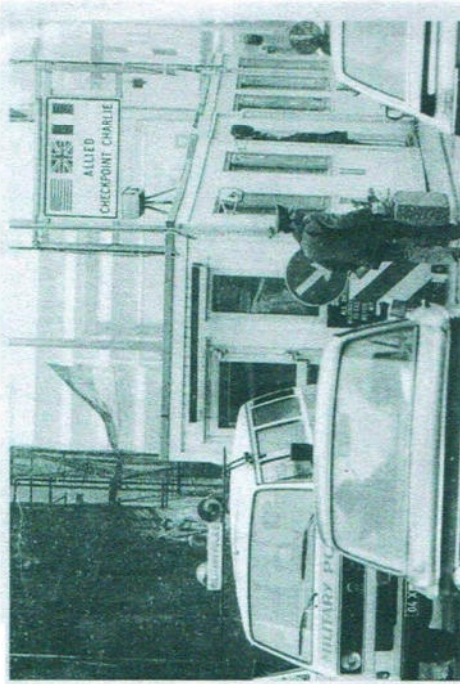
er ihm nicht die schöne Quartzuhr verkaufen wolle, die er am Handgelenk trage – 300 Mark wolle er dafür geben.

Die schöne Quartzuhr war ein billiges Ding aus Singapur, das der Jugoslawe in Wien für knapp 15 Mark erstanden hatte. Weitere Geschäfte folgten.

Beim nächsten Besuch im Westen kaufte der Gastarbeiter gleich ein Dutzend von der Ramschware aus Fernost. Die wurde er in Leipzig reißend los, denn Quartzuhren waren in der DDR der letzte Schrei, und das einzige drüben käufliche Modell der Staatsfirma Ruhla kostete 600 Mark das Stück.

Dank eines Dauervisums, das ihm den DDR-Aufenthalt sowie unbeschränktes Reisen bis zur Fertigstellung des Hotels sicherte, war der Jugoslawe bald dick im Geschäft. Auch viele seiner 130 Landsleute, die an das Nobel-Hotel Hand legten, mischten mit. „Da gab es kaum einen“, erzählt der Jugoslawe Adam Lauks, 35, der selbst mehr als 20 000 Uhren rüberschaffte, „der nicht bei dem Geschäft mitmachte.“

Statt einiger weniger, im Handgepäck verstaute Uhren schafften die Dealer seit 1978 ganze Wagenladungen in den



Berliner Übergang Checkpoint Charlie: Diplomaten-Chevrolet mit heißer Fracht

zeug-Zwillinge starteten dann fast gleichzeitig in West-Berlin: einer mit den Uhren auf der Transitstrecke ins Bundesgebiet, der zweite über eine Abfertigungsstelle zur „DDR-Einreise“, leer.

Von den Grenzen unter-sucht wurde immer nur jener harmlose – Wagen. Danach trafen sich die Fahrer auf einem DDR-Rusplatz und wechselten das Auto – der Leertwagen fuhr weiter im Transit nach Westdeutschland, der mit den Uhren wurde nach Leipzig oder Dresden umgeleitet.

Rund 100 000 Chronometer schafften allein die Autotausch-Schmuggler innerhalb von zwei Monaten ins Land. Der Trick wurde bald von einem Landsmann kopiert, der mit zwei Peugeot 604 bis zu 5000 Uhren pro Fahrt rüberbrachte.

Dort wurden die Uhren, die im Einkauf bald von 15 auf sieben Mark rutschten, meist ein gros an Polen verkauft, an bestimmten Straßenecken und für 140 Mark das Stück. Die gab es die begehrte Ware an Kleinhändler weiter; der Endpreis pendelte sich bei 200 Mark ein. In der Kalkulation war dabei noch so viel Luft, daß die Schwarzhändler müheles mit den Preisen untergehen konnten, als das Staatsunternehmen Ruhla auch wegen – logisch – Absatzschwierigkeiten auf 185 Mark ermäßigte.

Der größte Teil der Einnahmen wurde auf dem Diplomatentweg nach West-Berlin gebracht und dort in Westmark umgetauscht. Trotz der ungünstigen Kurse – Ost- zu Westmark im Schnitt nie vier zu eins – blieb immer noch genug übrig.

Nur einmal ging das schief. Einer der Schmuggler hatte 280 000 Ostmark im Vorderreifen seines Chevrolet Camaro

versteckt und war damit nach West-Berlin gefahren.

Die Walkbewegungen des Reifens indes zeretzten das viele Geld; auch mit Klebeband ließen sich nicht mehr als 40 000 Mark rekonstruieren – und die derart ramponierten Scheine wollte dann die Wechselstube nicht akzeptieren.

In ihrer Not brachten die Dealer das Geld nach Leipzig zurück und verkauften es auf offener Straße an DDR-Bürger, jeweils 600 Mark gegen 500 Mark in einwandfreien Scheinen. Als immer mehr DDR-Bürger mit dem geflickten Geld in der zuständigen Bank erschiene und neue Scheine begehrten, kam die Polizei. Doch die jugoslawischen Geldwäscher schafften die Abreise.

Einen wahren Boom erlebte das Geschäft 1981. Allein die vier West-Berliner Großhändler, die die Uhren aus Singapur und Hongkong importierten, setzten annähernd eine Million Stück ab. „An manchen Tagen“, sagt einer von ihnen, „konnten wir mit den Lieferungen gar nicht nachkommen, wenn die Jugoslawen uns die Bude einliefen.“

Der schöne Handel scheiterte schließlich an einer eifersüchtigen Ehegattin. Die Frau eines in West-Berlin lebenden Jugoslawen wunderte sich über die häufigen Ostfahrten ihres Mannes. Weil sie eine Freundin in der DDR als Grund vermutete, rief sie die Ost-Berliner Behörden an und bat, ein Auge auf ihren Mann zu haben.

Wenig später wurde sein Wagen bei der Einreise in Drezwitz untersucht – im Kofferraum fanden die DDR-Zöllner 1500 Uhren. Der Mann kam zwar noch am gleichen Tag wieder frei; dafür gingen von nun an die Uhrenschmuggler reihenweise hoch.

Adam Lauks wurde am 19. Mai 1982 verhaftet und wegen illegalen Imports von insgesamt 20 830 Uhren (Zollwert: 3,9 Millionen Mark) zu sieben Jahren Haft verurteilt.

Den Kaufmann Karlo Budimir traf es noch härter. Er wurde mit 5000 Uhren in seinem Auto erwischt, dazu mit 55 000 Mark West und 115 000 Mark Ost. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung in Ost-Berlin stießen die Fahnder auf Abrechnungen über weitere 36 000 Uhren – zwölf Jahre Haft.

Seitdem liegt der Handel darnieder. Allenfalls 100 000 Uhren, schätzen Marktkenner, gelangen jährlich noch auf dunklen Wegen in die DDR. Besser läuft derzeit noch, von Wien aus, das Geschäft mit Ungarn, Rumänien und der CSSR. Aber auch da fallen die Zöllner nicht mehr so leicht wie früher auf umgebaute Tanks oder nicht nur mit Luft gefüllte Reservetreifen herein.

Für Adam Lauks hat sich der Drang zum schnellen Geld nicht ausgezahlt. Er mußte dreieinhalb von seinen sieben Jahren in Rummelsburg absitzen, trat mehrfach in den Hungerstreik und wog

bei seiner Entlassung aus der Haft und aus der DDR noch 50 Kilo. „Immerhin“, tröstet er sich, „trug so-gar die Protokollführerin im Prozeß eine meiner Uhren. Und die Aufseher in Rummelsburg hatten die Dinger natürlich auch.“

**Stasi-Musterverpflichtung**

O. U., den 14.12.72

Verpflichtung

BStU  
000024

Aus der Erkenntnis heraus, daß die imperialistischen Erbfeinde eines subversiven Kampf auf den verschiedensten Ebenen gegen mein Vaterland, die DDR, führen, verpflichtete ich mich freiwillig, das Ministerium für Staatssicherheit zu unterstützen.

Tu mir herab, alle Aufträge, die mir von einem Mitarbeiter der MfS, mit dem ich zusammenarbeiten, erteilt werden, zu erfüllen.

Tu mir auch ehrlich und gewissenhaft über alle mir bekannt gewordenen Hinweise einer Feindseligkeit oder auf Handlungen der allgemeinen Kriminalität, und ihre begünstigenden Bedingungen, berichten.

Es ist bekannt, daß ich die Zusammenarbeit mit dem MfS gegenüber jedermann geheim zu halten habe.

Kein Bruch dieser Schweigepflichtung zieht strafrechtliche Verantwortlichkeit nach § 245 StGB nach sich.

Für Wahrung der Konspiration wählte ich mir den Decknamen „Nagel“.

Dr. Erhard Zels pl. am 7.6.40

Strafvollzugseinrichtung  
Berlin  
Med. Dienste

Berlin, den 4. Juli 1983

Dr. K. P. D.

Leiter d. StVE Berlin  
Gen. Oberst d. SV Schmidt-Bock

1. OSL Kalkreuth soll mit Sie sprechen.
2. Wenn nicht, dann Kalkreuth mit Sie sprechen. Sie selbst. f. 05.07.83

SG Adam Lauks geb. 28. 7. 1950

SG Lauks war am 23. 6. 1983 in der Charité zu Spezialuntersuchungen. Dabei wurden keine ernsthaften Erkrankungen festgestellt. Wegen der "starken inneren Blutungen" wurde L. in der vorigen Woche beim Chirurgen vorgestellt. Am Freitag war L. nochmals in der Charité. Am 3. 7. 1983 erfolgte Kontrolle im Haus 8. Es liegen keine inneren Blutungen vor.

Für den 8. 7. 83 hat L. nochmals einen Vorstellungstermin in der Charité. Hier werden ihm die Untersuchungsergebnisse mitgeteilt.

Über die gegenwärtige Situation mit L. werde ich am Mittwoch Gen. Oberstltn. d. SV i. MD MR Rodehau informieren.

MR Dr. Zels  
Oberstltn. d. SV i. MD  
Leiter Med. Dienste

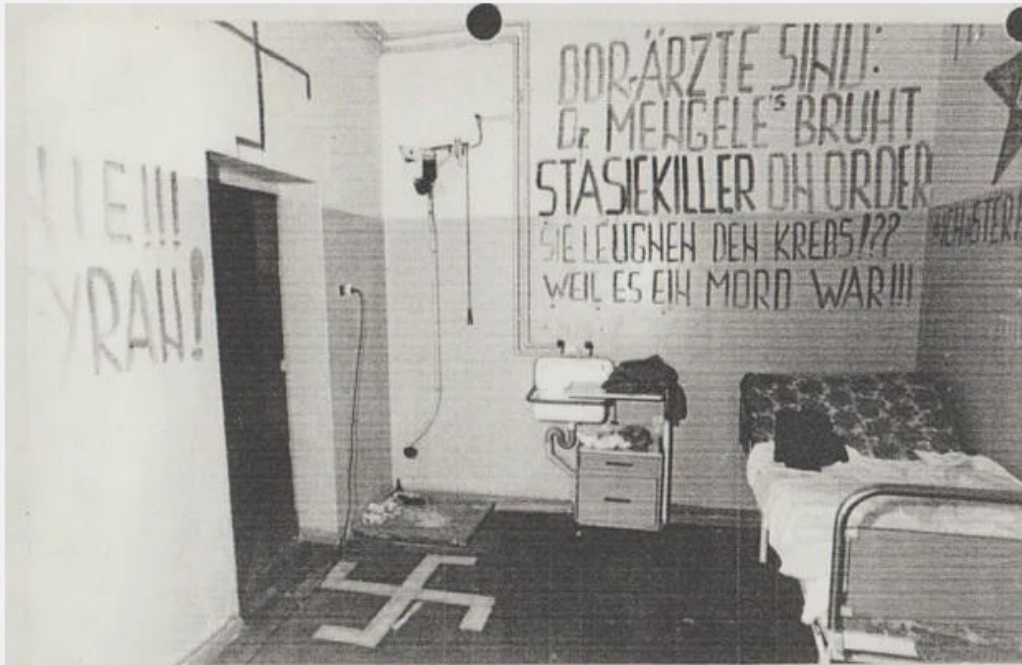
**Eine Vorgeschichte zum Treueschwur des Stasi-Oberstleutnants Dr. Erhard Zels**

1947 gründeten Edith Baumann. Später Ehegattin von Honecker, Hermann Axen und Paul Wandel als Gesellschafter mit 50.000 Mark die Jugendhilfe GmbH Berlin/Potsdam. Auch ihnen galt der Zels-Schwur.

Die Gesellschafter eigneten sich mit Hilfe der sowjetischen Kommandeure auf absolut unklaren Rechtsverhältnissen eine Vielzahl von großen und kleinen enteigneten ostdeutschen Häusern und Gütern für die zentralisierte Jugendarbeit des staatlich-kommunistischen Politbüros der SBZ, später der DDR, an. Besitzer waren auch ausgewanderte und/oder enteignete Juden und Verfolgte). Die SBZ und die Ortsämter sorgten für widerspruchslöse Grundbuchumtragungen. Anfang der 50er Jahre übergaben die KPD- und Politbüroasallen nach und nach das riesige Vermögen zur vorgeblich ideellen Jugendförderung im sozialistischen Auftrag und zu Instandhaltungszwecken an Staat und örtliche Rathäuser. Zu den okkupierten Grundstücken gehörten alle Fielgrundstücke, die das Politbüro heimlich und versteckt und verdeckt in der Nähe von Berlin bis in die 90er Jahre selbst bewohnte.

Als ins Ausland geflüchtete Juden und andere Erwerber und Pächter nach 1990 Ansprüche anmeldeten, wurden diese von west- und ostdeutschen Befassten, Gerichten und Ermittlern sowie von allen in den nach 1990 gegründeten Gaußschen Stasisicherheitsarchiven beschäftigten MfS- und Stasieliten in unsäglich und prozessbetrügerischer Weise – so die Betroffenen – weitestgehend ohne jeden Anspruch isoliert, verfolgt, als querulantische Rechtsradikale oder als rechtlose Spinner diffamiert. Wohlgemerkt: Mit oft verdeckender ost-westlich vereiniger Rechtsallianz, über die niemand sprechen dürfe. Kein Wunder: Bei einer Faktenprüfung polizeilicher Verhöre zu Fälsch-Vorwürfen von Lauks wurden die Namen und Funktionen der Verantwortlichen MfS-Angestellten Wärter und Vorgesetzte lange nach der Wiedervereinigung in Berlin festgestellt, so die staatsanwaltschaftlichen Berliner Akten. Mindestens in zehn Verfahren gab es abgestimmte und gleichwohl versehentlich Beschuldigungsaufdeckungen jeweils anderer Beteiligten, sodass jedes Gericht den Kontext erkennen und bestrafen konnte. Die standardisierten staatsanwaltschaftlichen Einstellungsgründungen waren allesamt rechtswidrig und nach § 13 StGB zu ahnden. Wer den Treueschwur der vielen Dr. Zels liest, versteht, worunter Lauks noch heute leidet. Wiedergutmachung muss sein!

**Wer ist so bescheuert, AfD-Wahlhilfe zu geben: "We are fighting a war against Russia, not against each other." Das kann doch keine Grüne Annalena Baerbock sein? Oder?**



Das Original -Dezember 1984 in der „Ausändersuite“ im Haftkrankenhaus Leipzig-Meusdorf

Putin's Renaissance der deutschen Stalin-Allianzen aus NSDAP-Zeiten heißt: Unser Reich endet an der Oder-Neiße-Grenze oder wollt ihr den totalen Krieg?

**Top Beiträge & Seiten**

- Die STAZIS leben unter uns!: Eitelkeit, Geldgier, Geltungsdrang und der Machtentzug der STAZIS im SPIEGEL DES BÖSEN aus dem Deutschland Osten - hier Suchen viele nach dem Sinn ihres verpuschten armseligen Lebens
- Dr. Jürgen Rogge - IME "Georg Husfeldt", ehem. ChA der Psychiatrie des Haftkrankenhauses Leipzig Meusdorf - aufgestiegen zum Chef-psychiatrischen Gutachter des Mdi-Verwaltung Strafvollzug im Dienste des MfS und General Lustik. Einer der Dr. Mengeles Jünger vom feinsten !!!
- Juristen der DDR im SPIEGEL, nach der Wende. Was hat sich in Deutschland geändert!? Meine RA VERTEIDIGER: Dr. Friedrich Wolff -IMS "Jura"1982-1983 und Professor Dr. Jörg Arnold - IMS "Altmann"
- SPEZIALKINDERHEIM Meerane - Zwangssterilisierung von Jung's und Mädchen in der DDR
- IME "Georg Husfeldt" Alias OSL Dr. Jurgen Rogge - (Gegen)Gutachter am Sozialgericht Schwerin :Missbrauch der Psychiatrie auf Befehl des MfS durch IM Ärzte der VWS: IMS"Pit" -OSL MU DR. Peter Janata> OSL Günter Stöber-

Hier, im gelben Haus von Waldheim durften die NAZI-Ärzte weitermachen. Ihre NSDAP zugehörigkeit und mögliche Verbrechen für den Führer hat Ulbricht und Konsorten nicht gestört. Sie wurden für loyal und somit für entnazifiziert erklärt, änderten das Hoheitszeichen auf ihren Mützen und machten einfach weiter. Solche Männer braucht jede Diktatur. Und die machten weiter ! In Waldheim war die Endstation, für viele Republikflüchtlinge oder Regimegegner!